

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 20

Artikel: Der eigenen Sache sicher
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

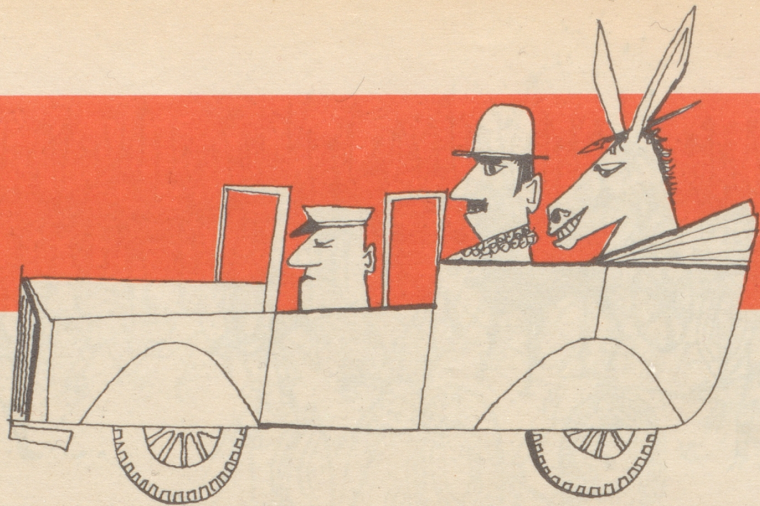
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Interview meines Lebens!



Es war mein wildestes Verlangen, einmal einen Filmschauspieler in geschminktem Fleisch und wallendem Blut auf die Feder zu speißen. Mr. Blacksmith, Reklamechef der «Eagle-Lion»-Filmgesellschaft, hatte die Güte, mir seine Gegenwart und den Rolls-Royce anzubieten, und so schwebten wir selbender auf linken Avenue-Seiten hinaus zu den Londoner Shepherd's Bush-Studios, die jenem berühmten Arthur gehörten, der den Rank gefunden hatte, fast die gesamte britische Filmindustrie unter einen Hut zu bringen.

Der Reklamechef erkundigte sich, für welche Blätter ich schreibe. Ich schmierte mich ins Rolls-Polster, schielte auf die eindrucksvolle Manager-Postur neben mir, sah im Geist den Vergaser des Benzin vergasen, das damals – 1947 – noch rationiert war und brachte es nicht über mein schwarzes Herz, ihm zu gestehen: «Für ein neues Magazin. Auflage 5000. Belegexemplare inbegriffen.» Ich zählte vielmehr eine Reihe bekannter Schweizer Zeitschriften auf, denn, so dachte ich, was wird ein Mr. Blacksmith schon von der Schweiz wissen? «Aha, die X-Zeitung?» nickte er und schien in die Vergangenheit zu versinken. «Die hat mich vor dem Krieg auf dem Titelblatt gehabt. Ich wurde damals Skeleton-Meister in St. Moritz.» Zum Glück war Mr. Blacksmith ein Engländer und besaß den Takt, mir *nicht* zu erzählen, er stehe in

enger Fühlung mit dem Londoner Büro der X-Zeitung und besonders mit dessen Film-Mitarbeiter. Ich fand später heraus, daß er das mit gutem Recht hätte bemerken können!

«Wenn wir Glück haben, sehen wir MacCallum!» freute sich Mr. Blacksmith und musterte mich, um die angenehme Ueberraschung auszukosten, welche die Nachricht bei mir hervorrufen würde. «Aaaaa ...» sagte ich, «die Mac Colin, die berühmte ...» «*der* berühmte», sagte Blacksmith «*englische*» sagte ich «*australische*» sagte er «*australische jugendliche Filmheld*», sagte ich «*reifere Gentleman mit ergrauten Schläfen!*» sagte er. – «Aha *der!*» schnaufte ich. «Ja, *der*» bestätigte Mr. Blacksmith, und zum ersten Mal glaubte ich, in seiner Stimme Eiswasser zu spüren. Wir stießen auf John MacCallum in einem der ungezählten Studio-Gänge. Mein Begleiter stellte mich vor. «How do you do!» rief leutselig der Schauspieler, als wären wir alte Feinde, und schüttelte mir die Hand. (Sollte hier ein Leser bemerken, in England schüttelt man die Hände nicht – ich weiß. Aber Mac Callum schüttelte sie. Vielleicht, weil die Engländer zu jener Zeit dringend Dollars brauchten und sich, von der Devisennot getrieben, den kontinentalen Gebräuchen anpassen.) Und weil ich damals noch in dem Stadium war, da man glaubt, «how do you do» sei eine Frage nach

dem Befinden und müsse mit einem Detail-Bericht über die Gesundheit und die Geschäftsaussichten beantwortet werden, brachte ich nichts heraus als ein unsinniges Gestotter. Diese Ungeschicktheit bot dem Herrn John MacCallum eine hochwillkommene Gelegenheit – er strahlte förmlich – mir noch alles Gute zu wünschen und im übrigen meinen idiotischen Blicken zu entbeineln, ehe ich die Zeit fand, ihn nach Lieblings-Mehlspeisen, Brustumfang und dergleichen zu befragen. Ich aber war eine journalistische Null. Ein Schwachsinniger der Feder. Ein Tölpel mit Notizblock. Ein Esel, mit dem auch Mr. Blacksmith nur Schande und Verdruß erlebt hatte. Oder täuschte ich mich? Mr. Blacksmith jedenfalls, ohne sich das Geringste anmerken zu lassen, führte mich nachher lange in sämtliche Studios herum, zeigte mir alle die Wundereinrichtungen und von ferne durfte ich gar zusehen, wie eine Szene «geschossen» wurde.

Später brachte mich mein aufopferungsbereiter Führer zum Piccadilly Circus zurück. Und als er sich verabschiedete, hielt er mir einen Umschlag hin und sprach mit einer Miene, in der ich den Anflug des berühmten britischen Humors erahnte: «Da drin finden Sie über MacCallum alle die Angaben, über die Sie ihn ausfragen zu müssen meinten! Good bye, young man, and good luck!»

Röbi

Der eigenen Sache sicher

Amerikanische Kinos werben mit folgendem Slogan:

«Komm ins Kino, wenn Dich das Fernsehen langweilt!»

☆

In Deutschland wurde als Slogan für die Kollektivwerbung der Lichtspieltheater der Satz vorgeschlagen:

«Kauft Fernsehapparate, damit Ihr mehr ins Kino kommt!»

Iso



Cacao - Drink

In Gehalt,
Aroma und
Haltbarkeit ist
COMELLA
aus Milch, Cacao
und Zucker der
unübertroffene
Göttertrank.

COMELLA

Aufforderung zur Großzügigkeit

«Ehefrauen! Gönn Eueren Männern die Marilyn Monroe – wenigstens auf der Leinwand!»

Aus einem Basler Kinoinserat gepickt von Boris

Höhepunkt beim Kinobesuch

Wenn Sie mit Ihrer hübschen Begleiterin an der Kasse erscheinen und die Kassierin fragt: «Wänzi Loosche oder wänzi de Film gese?»

bi